

## Gudrun Scholz **Der Stuhl als Machtsymbol**

### Manuskript

**Résumé:** In den 1980ern, nach der Krise des Funktionalismus, ging es darum, nicht die Funktion abzuschaffen, das wurde, polemisch oder nicht, oft missverstanden. Sondern es ging um neue Konzepte für die Funktion. (s. z.B. Memphis) Es kamen bei uns Vorschläge, wie die sinnliche Funktion (Jochen Gros), die erweiterte Funktion, Philippe Starck sprach etwas später (anstelle von Funktion) vom Service der Gegenstände, und wir (Borek Sipek und ich) dachten viel anstelle der Funktion über das Verhalten (gegenüber Gegenständen, durch Gegenstände, durch Funktionen) nach, Borek sprach später in seinem Produktdesign (Möbel, Glas) auch, als Metapher, vom Ankleiden der Funktion.

Mein Interesse im Produktdesign galt immer wieder dem elementaren oder elementarsten Thema der Macht der Gegenstände. Und diese war immer mit Symbolen verbunden. Und da Stühle für mich das spannendste Designobjekt des 20. Jahrhunderts ist, so vielfältig konstruktiv, formal, material ist kein anderes Gebrauchsobjekt im letzten Jahrhundert, habe ich mich mit Lust diesem jetzt folgenden Thema gewidmet, ausgehend davon, dass die Macht auch in der Gestaltung der Moderne nicht völlig abgeschafft worden ist. Die Frage war, welche sind seine Elemente, die durch die Geschichte des Stuhls gehen.

Eine wichtige Quelle war für mich das Buch z.B. Stühle gewesen (s. Literatur am Ende), aus dem die historischen Abbildungen stammen, z.T. durch neue Daten ersetzt. (Das Bild 4 fehlt noch.)

Inhalt

1. Gegenstände als Machtsymbole
2. Der Stuhl und der Sitz stehen für das Erhobene und das Erhabene
3. Der Stuhl und seine rituale Rolle
4. Die vier Machtelemente des Throns
5. Die Topologie des Throns
6. Die Sitzhöhe des Stuhls
7. Die hohe Rückenlehne
8. Realistischer Machtdekor
9. Throne des Neuen Design relativieren die Machtsymbole

### 1. Gegenstände als Machtsymbole

Dieser Text behandelt das Thema Verhalten und Symbol der Gegenstände. Zu unseren elementaren Verhaltensweisen gehört, Status auszudrücken und auf Status zu reagieren. Status und Macht liegen eng nebeneinander, Macht drückt sich durch Status aus. Und Macht bzw. Machtverhalten ist nicht nur elementar, sondern es gehört, mit C.G. Jung gesprochen, zu unseren archetypischen Verhaltensmustern. Man kann das Machtverhalten (das Machtspiel ist ein anderes Wort) auch als archaisch bezeichnen. Vermutlich ist das Machtverhalten oder das Machtspiel das tiefste psychologische Verhaltensmuster des Menschen. Dass er dies auch in die Gestaltung aufgenommen hat, ist naheliegend. (zum Archetyp später weiter)

Status und Macht haben sich immer durch festgelegte gesellschaftliche Ordnungen präsentiert. Sie hatten den (soziologischen) Sinn, Gruppen **hierarchisch** zu regeln. Und diese Ordnungen waren in bestimmte Ausdruckformen übersetzt. Ständeordnungen hatten ihre Regeln in allen Bereichen der Gestaltung - auch z.B. in der **Kleiderordnung**, bis zum 19. Jahrhundert. So haben Gestaltungsregeln bestimmte Kleiderlängen, bestimmte Farben oder in der Architektur bestimmte Dekore und Farben verordnet. Oder von einer anderen soziologischen Gruppe aus gesehen: Farben oder Dekore waren nur bestimmten (feudalen) Schichten vorbehalten. (s. dazu z.B. Die Vorschriften des Barock, Jacques-Francois Blondel, De la Distribution 1737) Die jeweils zeitabhängigen Gestaltungsregeln dienten also nicht nur dazu, die Ästhetik von Kleidern, Architektur oder von Gebrauchsgegenständen festzulegen. Sondern sie hatten den (soziologischen) Zweck, einen Status zu signalisieren und damit die verschiedenen Schichten voneinander abzugrenzen.

*Fußnote Im Folgenden spreche ich nur noch von Macht und Machtsymbolen. Das Wort Macht ist für mich noch deutlicher als Status.*

Macht zeigte sich jedoch nicht nur in der ästhetischen und symbolgeladenen Gestaltung. Sondern sie zeigte sich auch schon im Gebrauch bestimmter Objekte. Und dieser war ebenfalls symbolisch. So ließ Macht Gegenstände nur für bestimmte Schichten oder sogar nur für eine einzelne Person zu. Im 15. Jahrhundert waren es das Taschentuch und die Gabel, die beide als seltene und kostbare Gegenstände nur vom Adel benutzt werden durften (und auch konnten). Sie zählten im 15. Jahrhundert zu den (für uns heute unscheinbaren) Machtobjekten, die den Besitzer auszeichneten. (Norbert Elias, Prozess der Zivilisation) Im 18. Jahrhundert entwickelten sich dann das Taschentuch und die Gabel zu bürgerlichen Gebrauchsobjekten. Damit verloren sie ihre Symbolik, die bereits im Benutzen dieser Gegenstände gelegen hatte.

Der Perücke erging es ähnlich. Sie wurde seit der Renaissance und dann vor allem am französischen Hof Ludwigs XIV. zum typischen Machtzeichen für den Adel, das die anderen soziologischen Gruppen ausschloss. Gerade auch die Exzesse des Rokoko hatten machtsymbolische Konsequenzen. Die Rokokofrisuren waren äußerst zeitaufwendig und damit

kostspielig, so dass weniger begüterte Damen den Friseur nur einmal im Monat in Anspruch nehmen konnten. (Kybalova, Bilderlexikon der Mode: 210)

Wenn wir uns die Zivilisationsgeschichte der Gebrauchsgegenstände ansehen, die nie selbstverständlich waren, sondern stets als komplexe Erfindungen begonnen haben, gibt es vermutlich jedes Mal diese soziologische Bewegung. Sie geht vom bevorzugten Gebrauch für wenige oder nur für einen zum Gebrauch für viele seit dem 19. Jahrhundert. Das ist der neue Massengebrauch, den die 2. Welle / Industriekultur erfindet.

*Fußnote* Der Begriff Massengebrauch, Massengesellschaft ist natürlich noch euphemistisch, für das 19. Jahrhundert und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, viele sind davon weiter ausgeschlossen.

## 2. Der Stuhl und der Sitz stehen für das Erhobene und das Erhabene

Einer dieser Gebrauchsgegenstände hat sich an dieser Entwicklung jedoch nie beteiligt. Er durfte stets nur von einem benutzt werden, in einigen Ländern heute noch. Er ist eine der ältesten Stuhlarten (7. Bild) und geht durch eine mindestens 3.500 jährige Kulturgeschichte. Und er ist als weltlicher und geistlicher Sitz das Machtobjekt schlechthin. An ihm zeigen sich Machtausdruck und entsprechendes Verhalten par excellence - auf beiden Seiten, auf der Seite dessen, der auf ihm sitzt und auf der Seite dessen, der vor ihm steht (oder kniet). Die Rede ist vom Thron - dem Gebrauchsgegenstand, der als historisches Symbol - in diesem Fall als Machtsymbol - immer gewirkt hat. Auch er taucht im Neuen Design (immer noch) auf. (dazu später)

Der Stuhl (als Oberbegriff für den Thron) hat in unserer Kulturgeschichte zwei grundlegende Rollen. Sie lassen sich erstens mit dem **Erhobenen** - das ist das Praktische - und zweitens mit dem **Erhabenen** - das ist das Symbolische - beschreiben. **Der Gebrauch und das Symbol** sind zwei elementare Rollen des Stuhls. Dabei kann nicht gesagt werden, was die frühere Rolle gewesen ist. Sie wirkten zusammen.

*Fußnote* Beide Rollen sind auch in unserer Wortgeschichte nachweisbar, auch in den Parallelbegriffen. Stuhl, mit englisch *stool* (Hocker) verwandt, weist sprachlich vor allem auf die praktische Rolle, das Erhobene, hin. Ein anderes deutsches Wort fürs Praktische ist das **Gestell**. Nicht der Stuhl oder das Gestell, aber das Wort **Sitz** zeigt dagegen das Erhabene oder Symbolische an. Die vorwiegend symbolische Rolle ist auch in lateinisch *cathedra* oder deutsch **Kathedr** oder französisch **la chair** enthalten, in lateinisch *tribunal* (Richterstuhl) und im griechischen *thronos*. Sie sind sprachlich die verschiedenen Ehren- oder Machtsitze. Französisch **la chaise** oder englisch **chair** heben ebenfalls im Vergleich zum deutschen Stuhl noch die symbolische Rolle hervor.

Bemerkenswert ist, dass ein vor allem seit der 2. Welle als so praktisch angesehenes Gebrauchsobjekt, wie der Stuhl, in unserer Kulturentwicklung einmal als ein zumindest gleichbedeutendes symbolisches Objekt begonnen hat. Doch speziell der Thron hatte einmal neben der praktischen und der symbolischen Rolle noch eine andere elementare Rolle.

## 3. Der Stuhl und seine rituale Rolle

Die dritte elementare Rolle des Stuhls bzw. Throns ist seine rituale Rolle. (Ich nenne sie auch analog zum Gebrauch und Symbol das Ritual). Das Ritual zeigt ursprünglich das Transzendente oder das Spirituelle seines Besitzers an. Damit ist in der Regel die höchste Bewusstseinsstufe (das Erleuchtet Sein) gemeint. Ägyptische Herrscher zum Beispiel gelten nicht nur als weltliche, sondern als spirituelle Herrscher, als Reinkarnationen oder als göttliche Vertreter auf Erden.

Ein praktischer Unterschied zu unseren Thronen: Ägyptische Herrscher haben auf ihren Thronen nicht gesessen, aber gehockt. Denn die Ägypter sind bis ins Mittlere Reich (1650 v.u.Z.) ein so bezeichnetes Hockvolk. Und davon sind auch ihre Könige und Königinnen nicht ausgenommen. Auf Thronen zu hocken, ist auch aus afrikanischen Kulturen bekannt.

Dass dabei der Boden nicht berührt wurde, hat nicht nur praktische Gründe. Wo sonst sollte man die Beine lassen? Sondern dies hat ebenfalls eine spirituelle Bedeutung. Sie ist auch aus der buddhistischen Tradition überliefert und mit den ägyptischen Thronen vergleichbar. So signalisiert die Haltung in buddhistischen Darstellungen, in der eine Figur auf einem Thron hockt und ihre Füße oder einen Fuß noch auf dem Boden abstellt, dass der Thron noch kein selbstverständlicher, spiritueller Platz ist. Den Boden durch den erhöhten Sitz nicht zu berühren, zeigt dagegen die höchste Bewusstseinsstufe seines Besitzers an. (Es gibt Ausnahmen, eine ist der tibetische, weibliche Buddha, die grüne Tara, die aufgrund ihrer Rolle mit einem Fuß noch die Erde berührt, weil sie die Erdenergie darstellt.)

Wie beim Gebrauch und beim Symbol, ist es müßig zu diskutieren, wer von beiden früher war, das Ritual oder das Symbol. Beide waren als Einheit miteinander verbunden, bevor sich das Symbol / das Erhabene vom Ritual / dem Transzendenten getrennt bzw. verselbständigt hat. Das Erhabene, mit dem Transzendenten in einer Einheit verbunden, ging über in eine separate, symbolische Machtrolle. Und am Ende dieser langen Entwicklungsreihe steht - und damit beginnt unsere Designgeschichte – der funktionale, praktische Stuhl.

Auch dies ist eine Ergänzung: Macht kann in vergangenen Kulturen, vor allem in spiritueller oder in religiöser Bedeutung, auch Kraft als Bewusstseinsstufe signalisieren. Ich spreche im Folgenden aber nur von Macht.

#### 4. Die vier Machtelemente des Throns

Das Objekt, das die Machtgestaltung zu dem gemacht hat, was er war und ist, ist der Thron. Ich unterscheide dabei vier Symbole, die ich als die Machtelemente des Stuhls bezeichne. Sie dienen und dienen immer noch dazu, das Verhalten dessen, der vor ihm steht, zu regulieren oder, krasser, aber deutlicher gesagt, ihn oder sie zu domestizieren. (Elias, Prozess der Zivilisation)

Historische Funktionen, wie die Tagesliege, die Causeuse oder der Thron, sind, wie beschrieben, für bestimmte Zeiträume gültig. Von allen Historischen Funktionen geht der Thron jedoch am weitesten. Seine Machtelemente sind seit den ägyptischen Thronen überliefert. Und sie gehen außerdem durch verschiedene Kulturen, werden z.B. auch in indianischen oder afrikanischen Stämmen verwendet. Die vier Machtelemente des Stuhls sind also zeitübergreifend. Und sie sind kulturübergreifend.

Hinzukommt, dass von allen Symbolen die Machtsymbole vermutlich am tiefsten gehen. Nicht die (jeweilige) Gestaltung des Stuhls, aber die immer wiederkehrende Idee, Macht durch bestimmte Elemente auszudrücken, deutet an, wie tief ihre Wirkungsgeschichte geht. Oder anders gesagt, diese vier Machtelemente sind Teil einer tieferen Ebene unseres Bewusstseins und können als archetypische Symbole des Stuhls bezeichnet werden. Ich gehe daher bei den Thronen auch nicht chronologisch vor. Sondern die vier Machtelemente bestimmen die folgende Ordnung. Und dabei gehe ich auch bei den kunsthistorischen Darstellungen, in denen der Thron seine Rolle spielt, vor allem auf die Machtelemente ein.



1. Bild: Friedrich Wilhelm Weidemann, Ölgemälde "Friedrich 1., der erste König in Preußen". Um 1705. Schloss Charlottenburg, Berlin.

Die Machtelemente tauchen häufig auch kombiniert auf. So finden sich in der Darstellung dieses barocken Throns drei der vier Machtelemente. Dieses offizielle Bildnis Friedrichs 1., des ersten Königs in Preußen, von Friedrich Wilhelm Weide in Öl gemalt, dient als Einleitung. (um 1705)

Von den vier Machtelementen des Stuhls fehlt lediglich die Nr. 2, das erhöhte Podest. Die andern drei vermitteln genügend Zeichen, den Stand des Königs zu signalisieren. Sie sind, neben seiner Körperhaltung, seinem Hermelinmantel und Zepter, in gleicher Bedeutung an der Darstellung seines hierarchischen Status beteiligt. Die Säule (ein Säulenschaft plus Basis) hebt machtvoll ihn hervor. (1. Machtelement) Auffällig sind am Stuhl selbst die hohe, rahmende Rückenlehne (3. Machtelement) und der Dekor des Stuhls (4. Machtelement).

## 5. Die Topologie des Throns



2. Bild: Thron im Thronsaal des Palastes von Knossos, Kreta. Um 1500 v.u.Z..

Das 1. Machtelement ist das **topologische Element**. Die Macht eines Stuhles wurde schon durch den Ort signalisiert, an dem er aufgestellt wurde. Dazu gibt es symbolische Orte, die speziell mit Macht verbunden sind, und die in der Geschichte für eine Machtdarstellung genutzt worden sind. Ich beginne mit dem einfachsten Beispiel, der (geometrischen) Symmetrie, wie sie hier im Thronsaal des Palastes von Knossos umgesetzt ist. (um 1500 v.u.Z.)

*Fußnote Auf der Abbildung wird die topologische Symmetrie des Throns nicht deutlich, ich kenne aber den (rekonstruierten) Thronsaal aus eigener Anschauung.*

Um die machtsymbolische Rolle der **Symmetrie** zu beschreiben, zitiere ich Rudolf Arnheims "Die Macht der Mitte". Arnheim beschreibt zwei elementare Raumsysteme. Das erste ist das konzentrische oder dynamische Raumsystem, kurz das Zentrum. Die Zentriertheit ist "eine unentbehrliche Eigenschaft jeder künstlerischen Komposition" (Arnheim, Die Macht der Mitte: 9). Arnheim geht jedoch weiter und führt das Zentrum auf ein natürliches Phänomen zurück. Bzw. er beschreibt das Zentrum sogar als kosmisches Phänomen. Es liegt letzten Endes unserem Kosmos als Raumsystem zugrunde.

Das zweite ist das geometrische Raumsystem oder das kartesianische Netz, "definiert durch die Gleichförmigkeit des rechtwinkligen Netzes" (Rudolf Arnheim, Die Macht der Mitte: 9). Nach Copyright Essay aus **Gudrun Scholz** MEGAMARKET Berlin 1992. Historisches Zitat (HZ.7), 6. Teil. **Der Stuhl als Machtsymbol**

ihm ist unser praktischer Lebensraum ausgerichtet. Allerdings erfüllen erst beide Raumsysteme zusammen" unsere Bedürfnisse aufs beste. Das zentrierte System steuert den Mittelpunkt bei, den Bezugsort für alle Distanzen ... Das Netzsystem wiederum liefert die Dimensionen von Oben und Unten und Links und Rechts" (Arnheim, Die Macht der Mitte: 9).

Und: Auch "Descartes musste für seine analytische Geometrie willkürlich ein Zentrum ansetzen, als den Punkt, in dem sich ein Koordinatenpaar kreuzt. Das bedeutet aber, dass er bei dem anderen räumlichen System, dem zentrierten oder kosmischen, eine Anleihe machte." (Arnheim, Die Macht der Mitte: 8) Ein Beispiel dafür ist die Symmetrie. Auch hier kreuzen sich zwei Koordinaten und machen damit Anleihen beim Zentrum.

Und jetzt zur machtsymbolischen Rolle des Zentrums, die auch für die Symmetrie gilt. Und dazu noch einmal Arnheim. "Ein konzentrisches System ist nach Definition um seine Mitte organisiert. Die kosmische Zwiebel lässt sich nach außen hin ins Unendliche erweitern, aber nach innen findet sie in der Mitte ihr Ende. Dieser End- und Mittelpunkt macht Raumorientierung möglich. Zum Unterschied von der Gleichförmigkeit des rechtwinkligen Netzes definiert das konzentrische System jede seiner Schalen durch ihren Abstand von der Mitte. Es entsteht also eine Hierarchie." (Rudolf Arnheim, Die Macht der Mitte: 9) Die Hierarchie ist also jedem Zentrum und auch der (geometrischen) Symmetrie systemimmanent. Und jede Macht braucht eine (formale) Hierarchie.

Die Symmetrie ist von den topologischen Varianten und von allen vier Machtelementen das stärkste Machtelement. Der Thron im Palast von Knossos, wird hier, um machtsymbolisch zu wirken, als symmetrischer Teiler an die Wand gestellt.

Aus griechischen Quellen ist bekannt, dass ein Thron oder ein Ehrensitz, um ihn hervorzuheben, auch neben eine **Säule** gestellt worden ist. Dies ist neben der (elementaren) Symmetrie eine machtopologische Variante. Sie wird dann später auch im (symbolischen) Barock (s. Bildnis Friedrichs I., 1. Bild) eingesetzt.



3. Bild: *Auctoritas Spiritualis (Die Geistliche Macht) als Allegorie*. Aus: Hertel/ Ripa, *Sinnbilder und Gedanken .... Vor 1761*

So thront die *Auctoritas Spiritualis* (Die Geistliche Macht) in dieser barocken Darstellung als Allegorie ebenfalls neben einer Säule. (aus: Hertel, *Sinnbilder und Gedanken .... vor 1761*) Der dramatisch gebauschte Vorhang und die ebensolche Kleidung, spätbarock übersteigert, tragen, im Vergleich zum stillen Königsportrait Friedrichs I., zu einer äußerst wirkungsvollen Inszenierung seiner Besitzerin bei.

Wir machen einen historischen Sprung. Auch in unserer Industriekultur wird die Säule als machtopologisches Element weiter benutzt. So ist sie z.B. häufiges Requisit um die Wende zum 20. Jahrhundert in den Fotoportraits, die noch in den Ateliers aufgenommen werden. Dabei hat die fotografische Säule zwei Rollen. Sie hebt erstens, wie im gemalten, feudalen Portrait, den Portraitierten hervor, dieses Mal auch ohne Ansehen der Herkunft. Die Säule stattet ihn

psychologisch und assoziativ mit Macht aus. Die Säule unterstreicht zweitens auch die besondere Bedeutung, die damalige Fotografien noch haben.

*Fussnote Erster Wendepunkt in der Entwicklung von der fotografischen Aufnahme zum Schnappschuss setzt in den USA gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein. Dazu gehört die Erfindung der Kleinbildkamera plus Rollfilm von Kodak, 1888, in der offiziellen Geschichtsschreibung. Doch im Alltag werden Kamera und Aufnahme auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als etwas Besonderes gesehen.*

Und selbst die heutigen elektronischen Medien legen die symbolische Rolle der Säule weiter auf. So platzieren Screen-Designer Politiker im Internet z.B. machtsymbolisch als Büsten auf Säulen. Ich sprach einleitend von Macht als archetypischem Verhalten.

Ein anderer Machtort für den Stuhl, der bis heute ebenfalls den Besitzer hervorhebt, ist der Kopf eines Tisches. An ihm nahm der Hausherr (oder später der Wohnungsinhaber) Platz, um von hier aus vorzusitzen. Desgleichen ist dieser Platz als Ehrensitz ausgewiesen. Dazu eignen sich natürlich nur rechteckige Tische. Die spätere Politik des runden Tisches hat dieser Machttopologie bewusst entgegengewirkt.

## 6. Die Sitzhöhe des Stuhls

4. Bild (fehlt): Der thronende Asklepios nimmt mit seiner Gattin Hygieia die Opfer der Pilger entgegen. Griechisches Wandrelief. Um 350 v.u.Z..

Die Macht eines Stuhls wird auf diesem griechischen Wandrelief durch die Höhe des Stuhls ausgezeichnet (um 350 v.u.Z.) Sie ist das 2. Machtelement. Es fällt als einziges in dem Bildnis Friedrichs I. aus.

Entweder bezieht sich das 2. Machtelement auf die konkrete **Höhe des Stuhls** selbst. Der griechische Heiler Asklepios sitzt hier auf einem Thronsessel, mit erhöhter Sitzfläche, seine Füßen ruhen entspannt auf einem Fußschemel. Er nimmt mit seiner Gattin Hygieia die Opfer der Pilger entgegen. Eine Variante, den Stuhl zu erhöhen, ist, die Stuhlfüße zusätzlich anzustücken. (7. und 9. Bild)

Oder die symbolische Macht zeigt sich durch ein erhöhtes **Podest**, das noch mehr heraushebt als die Sitzhöhe allein. Auch hier gibt es Varianten. Der Thron von Knossos steht noch auf einer schmalen, podiumartigen Steinplatte. Der Vorteil: Die Zwischenräume zu den Seiten schaffen zusätzliche Distanz. (2. Bild) Die barocke Allegorie der Geistlichen Macht hebt sich durch ein ausladendes, zweistufiges Podest heraus. (3. Bild) Raffael betont in seiner sakralen Darstellung 150 Jahre früher die Jungfrau Maria mit dem Jesuskind noch stärker in der Höhe. Drei Podeststufen führen zu ihnen und dem formal strengen Thron, der ebenfalls mit einer Stufe abschließt. (5. Bild)

## 7. Die hohe Rückenlehne



5. Bild: Raffael, *Thronende Maria mit dem Jesuskind, links Johannes der Täufer, rechts der heilige Nikolaus von Bari* ("Ansidei" -Altarbild). 1505 - 6. National Gallery, London. Holz. 216 x 148.

Das auffälligste Machtelement in Raffaels "Ansidei" -Altarbild allerdings die symmetrische Platzierung des Throns. (1505 - 6, 1. Machtelement) Der Thron begrenzt das Bild außerdem unten und oben, verbindet also, kompositorisch und symbolisch gesehen Himmel oder Materie und Geist miteinander. Die Symmetrie des Throns wirkt hier in ihrer natürlichen, kosmischen oder auch religiösen Hierachierolle.

Ausgehend von dieser Symmetrie, schildert neben dem Podest (2. Machtelement) auch die hohe Rückenlehne mit schlicht dekoriertem, geradem Abschluss und Baldachin die Rolle Marias mit dem Jesuskind. Kompositorisch steht der obere Teil des Bildes immer für den Geist. Die hohe Rückenlehne ist das 3. Machtelement.

In der Renaissance ist der Abschluss des Throns (mit und ohne Baldachin), zumal in religiösen Darstellungen, häufig in die Kirchenapsis integriert. Hier zeichnet der Bogen des Baldachins das gemalte Gewölbe nach. In beiden Varianten wirkt ein solcher Bogen als assoziativer Heiligenschein. 150 Jahre später rahmt die weltliche Rückenlehne in asymmetrischer Rocailleform die Geistliche Macht auf ihre Weise ein, weltlich und dynamisch. (3. Bild)



6. Bild: Jean-August-Dominique Ingres, *Napoleon I. auf dem Kaiserthron*. 1806

Nachdem sich Napoleon 1804 selbst zum erblichen Kaiser macht, erhält Ingres den Auftrag, dieses offizielle Bildnis zu malen. (1806) Neben den Herrschaftszeichen - dem Langzepter, dem Wappen auf dem Vorhang, dem Blitzbündel auf dem Fußpolster (Anspielung auf Jupiter) und dem Adlermotiv im Teppich - gibt es zwei Machtelemente, die sich auf den Thron beziehen.

Hier ist der Thron, wie in Knossos (2. Bild), lediglich durch ein geringes Podest erhöht, eine Untertreibung, gestalterisch aber gelungen. (2. Machtelement) Deutlicher ist Ingres' Rückenlehne mit Lorbeerornament. Es assoziiert im Vergleich zur stillen Darstellung Raffaels überdeutlich die Form eines (nicht mehr zeitgemäßen) Heiligenscheins. Ingres benutzt hier die Rückenlehne als die offensichtliche Krönung unter den Machtsymbolen. Doch es fällt auf, dass Ingres die Rückenlehne nicht mehr in der Rolle eines würdevollen Rahmens benutzt, wie Raffael. (5. Bild) Beide Bilder haben eine vergleichbare zentrale Komposition als Grundlage. Es gibt jedoch eine entscheidende Änderung: Ingres behandelt im Vergleich zu den barocken Bildnissen (1. und 3. Bild) den Thron nicht mehr als gleichgewichtig neben dem Portraitierten. Stattdessen nimmt der Kaiser durch seine Präsenz (sein drapiertes Gewand, das hat Tradition, durch seine Körperhaltung, seine Frontalität und den entsprechenden Blick) den Thron imposant ein und verdeckt ihn bis auf das Rückenteil

und Teile der Armlehnen mit Säulendekor.

Dies ist der malerische Kommentar Ingres'. Der Thron hat zwar durch die beiden Machtelemente noch seine assoziative Machtrolle. Doch es ist zweifelsfrei der Kaiser, der von den beiden die entscheidende Rolle spielt. Er hat den Thron zum Machtrequisit degradiert. Aber er benutzt ihn weiterhin, als selbsternannter Kaiser. Ingres' deutlicher Kommentar vermischt sich auch mit der damaligen Rolle eines Throns. In jener Zeit ist die Rolle des feudalen Throns beendet, nicht aber seine Machtrolle.



7. Bild: Sessel der ägyptischen Königin Hetepheres. Ca. 2500 v.u.Z (Altes Reich). Vergoldetes Holz.

Ein weiteres Machtelement, das ich erwähnen will, aber in die Liste der Machtelemente nicht extra aufgenommen habe, ist die breitere Sitzfläche. Um das Erhabene oder die symbolische Erhöhung zu ergänzen, werden in Ägypten außerdem hohe Seitenlehnen eingesetzt. So bei diesem Sessel der ägyptischen Königin Hetepheres, die auf ihrem Thron noch hockte. (ca. 2500 v.u. Z.)



8. Bild: Fürst Pepianch in einer Hocksänfte, Malerei auf Kalkstein, 2640 - 2131 v. u.Z. (Pyramidenzeit).

Die Wahl der Machtelemente des Stuhls hängt, bei Friedrich I. angedeutet, vom jeweiligen Kontext ab. D.h. eine niedrige Sitzhöhe kann schon Macht repräsentieren, wenn die anderen auf dem Boden hocken. Und so reichen bei der Königin Hetepheres und im Fall der hier abgebildeten Hocksänfte des ägyptischen Fürsten Pepianch (2640 – 2131 v.u.Z.) eine hohe Rücken- und Seitenlehne aus, um den Besitzer, die Besitzerin gegenüber den anderen herauszuheben.

In Knossos (2. Bild) wird die hierarchische Differenzierung durch das 3. Machtelement Rückenlehne noch sehr schlicht gelöst. In Knossos hat allein der Thron eine Rückenlehne, die hervorhebt, während die anderen mit einer an den Wänden umlaufenden Reihe von Sitzbänken vorliebnehmen müssen. Im Barock, Beispiel Friedrich I. (1. Bild), saß der Adel dagegen, wie auch schon im Mittleren Reich Ägyptens, auf Stühlen (mit oder ohne Armlehnen) und auf Hockern (ohne Rückenlehnen). Allerdings hockte er sogar auf Kissen (auf der Erde), allerdings auf Seidenkissen, und dies je nach Rang.

Stühle sind konstruktiv und symbolisch schon in Ägypten (ab dem Mittleren Reich) differenziert worden - gingen vom Sessel bis zum Hocker. Entsprechende gesellschaftliche Verletzbarkeiten und Streitigkeiten, wer auf welchem Stuhl sitzen durfte, sind seit einer solchen Differenzierung zu vermuten, weil sie stets machtsymbolisch wirkte. Derartige (für uns z.T. amüsante) Berichte sind bei uns jedoch vor allem aus dem Barock überliefert.

Es lässt sich übrigens lange darüber diskutieren, ob das Sitzen (sprachlich bezieht es sich auf Stühle) oder das Hocken (mit angezogenen Beinen, in der Regel auf dem Boden) bequemer,

gesünder, besser ist. In jedem Fall ist das Sitzen auch als praktische Funktion nicht natürlich, sondern eine Kulturleistung. Auch das elementare Sitzen gehört zu unseren kulturellen Konventionen, wenn wir es nicht auch, noch schärfer gesehen, als Konditionierung (des Menschen) ansehen wollen. (s. dazu Elias, Prozess der Zivilisation) Auf alle Fälle hat das Jahrtausendealte Sitzen auch das Machtsitzen hervorgebracht.

## 8. Realistischer Machtdekor

Repräsentative Macht wird schließlich durch realistischen Dekor dargestellt. Ich stelle ihn als das 4. Machtelement des Stuhls vor. Der Dekor als Machtsymbol findet sich auch in den anderen jeweils üblichen Gebrauchsgegenständen, Porzellan, Trinkgläsern. Dabei spielen Tiersymbole (Herrschaftstiere) eine wichtige Rolle. Der Adler (schon in Ägypten, bei uns immer noch) und der Löwe stehen für herrschaftliche Macht.



9. Bild: Ägyptischer Armstuhl. 1551 - 1306 v. u.Z. (Neues Reich). Rotes Holz, Sitz aus gewebter Kordel, Rückenlehne furniert und mit Blattgoldarbeit, Armlehnen mit vergoldetem Dekor, Füße versilbert.

Machtsymbolische Tierdekore finden sich bei diesem ägyptischen Armstuhl in den Füßen (möglicherweise Löwenfüße), in der Rückenlehne und in den Armlehnen. (1551 - 1306 v.u.Z., Neues Reich) In Weidemanns Darstellung Friedrichs I. unterstreichen der Adler auf der Rückenlehne, die Masken an den Seitenlehnen und die Füße als Voluten das Erhabene des Stuhls und seines Besitzers. (1. Bild)



10. Bild: Samuel Theodor Gericke (zugeschrieben), "Friedrich I., König von Preußen". Nach 1701.

Ich schließe den Abschnitt Realistischer Machtdekor mit einem weiteren Portrait Friedrichs I., Samuel Theodor Gericke zugeschrieben. (nach 1701) Eine symbolische Säule, ein gebauschter Vorhang, wie beim offiziellen Bildnis Friedrichs I. (1. Bild) oder überhaupt eine machtsymbolische Positionierung im Raum (1. Machtelement) fehlen hier. Dies ist insofern bemerkenswert, als sich Friedrich I. als absolutistischer Herrscher durch ein besonders verschwenderisches Hofleben ausgezeichnet hat. Aber es gibt zwei Machtelemente, die dies stattdessen zum Ausdruck bringen.

Hier sind der Thron und sein Besitzer alleiniger Bildgegenstand. Formal genauer ist es der

König, der im Zentrum der Darstellung steht. Der Thron ist, wie bei den anderen beiden barocken Darstellungen (1. und 3. Bild) asymmetrisch versetzt. Dennoch entspricht dieses Bild dem repräsentativen Königsportrait des Barock. Der Thron hat im Vergleich zu dem späteren Thron Napoleons (6. Bild) noch einen entscheidenden Anteil an der Position seines Besitzers.

Zwei Machtelemente des Stuhls weisen Friedrich I. als Herrscher aus. Das erste ist die hohe Rückenlehne selbst, seine primäre machtsymbolische Darstellung. (3. Machtelement), Und das zweite ist die Ornamentik durch Fruchtgehänge und Bekrönung (Königswappen, Königskrone und Königsadler im oberen Feld der Rückenlehne). (4. Machtelement) Eine derart überreich verzierte Rückenlehne verstärkt jedoch nicht nur die Rolle des Königs. Sondern wenn man diese Rückenlehne mit dem Bildnis von Friedrich Wilhelm Weidemann (1. Bild), auch mit dem der Auctoritas Spiritualis (3. Bild) oder dem Napoleons (6. Bild) vergleicht, wird ein Unterschied deutlich. Diese Rückenlehne dient weniger dazu, effektiv zu rahmen. Stattdessen steht sie in formaler Konkurrenz zum Portraitierten und bedrängt ihn eher in seiner autonomen Rolle.

### 9. Throne des Neuen Design relativieren die Machtsymbole

Machtsymbole werden, wie angedeutet, auch im Neuen Design gestaltet, und zwar auf auffällige Weise. Was ihre Gestaltung angeht, gibt es allerdings eine spezielle Bedeutung. Und es gibt in diesem Zusammenhang eine weitere, eindeutige Antwort auf die Frage neuer Historischer Zitate (HZ. 7) als Repräsentationsgestaltung. Dazu nehme ich drei Stühle aus den 1980ern und ihre gestalterischen Machtelemente, die in der Geschichte den Thron zu einem solchen gemacht haben.



11. Bild: Ettore Sottsass, Stuhl "Teodora". 1986/7. Produktion: vitra. Rahmen aus Holz, mit Furnier aus Plastiklaminat. Rückenlehne aus geformtem Plexiglas. 88,5 x 58,5 x 54,5.

Ettore Sottsass präsentiert mit seinem Stuhl "Teodora" einen neuen Thron. (1986/7) Auffällig sind der Dekor, die Füße und die Rückenlehne. Auffällig ist aber auch, dass Sottsass, wie in seiner Gestaltung überhaupt, ausschließlich abstrakte Formen benutzt, einschließlich auffälliger Füße. Sottsass behandelt die Füße zwar als eigenständige Elemente. Sie sind aber Abschlüsse, die mit in der Moderne vergleichbar sind. Sottsass legt also keinen historischen Machtstuhl als Repräsentationsobjekt wieder auf. Insofern gibt es immer noch eine Gemeinsamkeit mit der Moderne, die die Statusgestaltung gegen den Historismus rigoros beendet wollte. Doch damit sind die Gemeinsamkeiten mit der Moderne auch zu Ende.

Denn Sottsass gestaltet bewusst einen Machtstuhl gegen die Moderne, keinen vordergründigen, aber einen subtilen. Er zitiert zwei bzw. drei Machtelemente der Historischen Funktion Thron. Ein Element ist die transparente Rückenlehne. (3. Machtelement) Er betont sie nicht mehr in der Höhe, aber er hebt sie durch das Material (Plexiglas) heraus. Das weitere Element, das ich nicht extra berücksichtigt habe, ist die breitere Sitzfläche. Und schließlich gestaltet er realistischen Tierdekor wieder, nicht als Einzelemente, aber als Flächendekor. (4. Machtelement)

Und im Flächendekor liegen Sottsass' wichtigste Kommentare. Sie richten sich dabei an zwei verschiedene Adressen. Und sie sind beide travestitisch. Der erste Kommentar geht an die Adresse der Moderne. So macht Sottsass, wie die gesamte Memphis-Gruppe, den Dekor provokant und

offensichtlich wieder zum Thema. Sottsass' Stuhldekor ist eine zusätzliche Ironie gegenüber der Moderne, weil er durch das herrschaftliche Tigermuster (samt Tiersymbolik) gerade den Feudalismus assoziieren lässt.

Sottsass' zweiter Kommentar geht gegen die feudale Geschichte. Diese hat den Dekor wenn, dann differenziert verwendet (an den Füßen, den Armlehnen oder an der Rückenlehne). Ein solcher Flächendekor, der einzelne Elemente nicht mehr hervorhebt, taucht z.B. auch in anderen Möbelstücken auf. (s. z.B. Aldo Rossis Kleiderschrank mit Streifendekor)



12. Bild: John Webb, Stuhl "Mythological Throne No. 1". 1985. Aluminiumguss.

Auch dieser Stuhl "Mythological Throne No. 1" (1985) von John Webb gehört zweifelsfrei nicht mehr zu den Machtstühlen, wie wir sie aus der Kulturgeschichte kennen, auch wenn dieser Stuhl thronähnlicher ist als der von Ettore Sottsass. John Webb verwendet nur noch eins der vier Machtelemente aus der Geschichte des Throns - die Ornamente. Dafür setzt er sie übertrieben ein und unterscheidet sich dennoch von der Opulenz des Historismus und von feudalen Stilen in jedem Fall.

Denn Webbs Ornamente haben keine ernstgemeinte Statusbedeutung mehr. Erstens weil er die Ornamente, wie Sottsass, nicht mehr differenziert verwendet. Und zweitens, wenn man genauer hinsieht, sind es Ornamente, die keine ikonografische Bedeutung mehr vermitteln. Sie geben, einschließlich der Quasten, genauso nur noch einen ironischen Kommentar ab. Das Material (Aluminium) verstärkt diese Wirkung zusätzlich.



13. Bild: John Webb, Stuhl "Dignity No. 1". 1984. Aluminiumguss. 120 x 50 x 50.

Eine dritte Ironie bezieht sich auf die Füße. Webb löst sie genau anders als Sottsass. Seine beiden Throne, auch dieser mit dem Titel "Dignity No. 1" (1984), stehen auf schwachen oder zarten Beinen. Denn die Zeit der machtvollen Löwenfüße ist längst zu Ende.

Sottsass' und Webbs Throne relativieren mit ihrem Oberflächendekor und den Ornamenten die traditionelle Machtsymbolik. Damit spielen sie bereits mit der letzten Rolle der HZ.e seit der Postmoderne, mit ihrer travestitischen Rolle.



14. Bild: Philippe Starck, Sessel " Toy" . Erstmals 1999 vorgestellt auf der Mailänder Möbelmesse. Polypropylen. Husse: Baumwolle. In verschiedenen Farben, unter anderem elfenbein, grün, gelb. stapelbar

Und zum Schluß ein Beispiel von Philippe Starck, auch er gestaltet postmoderne Throne. Seine Technik Historischer Zitate ist in der Regel, wie bei Sottsass, sehr reduziert. Von den 4 vorgestellten Machtelementen ist bei diesem Sessel keins (mehr) dabei, nur die breite Sitzfläche, die zu einem erweiterten Repertoire von Machtsymbolen gehören könnte. Die breite Sitzfläche spielt hier noch eine letzte machtsymbolische, sprich gestalterische Rolle. Und sie zeigt, dass nach der eher ironischen Rolle bei Memphis (archetypische) Machtsymbolik im Design weiterhin gestaltet wird.

#### Literatur

Otl Aicher, Die Welt als Entwurf, Berlin (Ernst & Sohn) 1991

Rudolf Arnheim, Die Macht der Mitte. Eine Kompositionslehre für die bildenden Künste, Köln 1983

Jacques-Francois Blondel, De la Distribution des maisons de plaisance et de la décoration des édifices en général (Band 1). Paris, 1737

Norbert Elias, Über den Prozess der Zivilisation, Frankfurt, 2 Bde., 1. Aufl. 1976

Johann Georg Hertel, Sinnbilder und Gedanken .... , Augsburg (Ripa-Ausgabe), vor 1761

Ludmila Kybalova, Bilderlexikon der Mode, Berlin 1976

Zum Beispiel Stühle. Ein Streifzug durch die Kulturgeschichte des Sitzens, Deutscher Werkbund Darmstadt, Badischer Kunstverein, Karlsruhe und anabas, Gießen 1987 (Werkbund-Archiv 8)